



Die Zeitung erscheint täglich Morgens um 7 Uhr, mit Ausnahme der Montage, sowie der zweiten und dritten Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.
Für Answärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr.
Inserate: 1 Sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 286.

Donnerstag, den 6. Dezember.

1855.

Telegraphische Depeschen.

Königsberg, Dienstag, 4. Dezember. Hier eingetroffene Nachrichten aus Petersburg melden, daß ein großer Minister-rath stattfinden werde, zu welchem die Oberbefehlshaber Berg, Grabe, Pamiutine und Rüdiger, sowie auch sämtliche Admiräle, mit Ausnahme der im Süden und in Klein-Asien Kommandirenden, nach Petersburg berufen worden sind.

Orientalische Angelegenheiten.

Die „Militär-Ztg.“ schreibt Folgendes über die Lage der Dinge in Sebastopol:

Den neuesten Nachrichten zufolge, welche wir dieser Tage über Varna aus Kamisch erhalten haben, wurde das Feuer aus den Mörser-Batterien gegen das russische Nord-Fort von Seiten der Allirten in der ersten Woche dieses Monats eröffnet. Es fiel im Durchschnitt jede Minute ein Schuß; das Feuer erweist sich aber aus der Distanz von 2300 Pariser Weites als vollkommen unwirksam. Dem Vernehmen nach wollen es die Verbündeten jetzt mit den schwimmenden Batterien versuchen, um die russischen Land-Batterien zu zerstören. Die Arbeiten zur Beseitigung der an der Einfahrt in die Rhee versenkten Schiffe wurden aber noch nicht ernstlich in Angriff genommen; es verlautete daher im französischen Hauptquartiere, daß eine größere Aktion gegen die Nord-Forts während des Winters 1855 auf 1856 nicht stattfinden werde. In Sebastopol befinden sich nur verschiedene kleine Truppentheile und die Artillerie-Mannschaft zur Bestreitung des Festungsdienstes und zur Bedienung der Geschütze. Süd-Sebastopol ist beinahe menschenleer. Die prächtigen Kasernen der Karabelnaja sind fast unbesetzt und könnten recht gut als Spitäler verwandt werden, aber die Russen beherrschen mit ihren schweren Geschützen alle Theile von Süd-Sebastopol und haben bis zur Stunde noch keine Raketen dahin geworfen, weil sie dieselben auf eine gelegene Zeit aufsparen. Marschall Pelissier gab daher den Befehl, alles bewegliche Material aus der obersten Stadt nach Kamisch und in das Lager zu schaffen und zum Baue der Häuser und Baracken zu verwenden. Das Fort Nikolaus, welches durch die Belagerung nichts gelitten hat, ist beinahe ganz ausgeräumt, eben so alle größeren und kleineren Gebäude, welche von den Genietruppen sammt den Docks unterminirt wurden und eines Tages in die Luft fliegen werden.

Aus Konstantinopel vom 22. November wird der „R. Z.“ gemeldet: Die Stürme des Winters sind in ganzer Macht eingeleitet, und es dürfte sich doch wohl zeigen, daß es rathamer gewesen wäre, die Campagne nicht bis in den November fortzusetzen. Die französische Flotte ist gut aus dem schwarzen Meere fortgekommen und auch von hier glücklich abgefahren, ein Theil der englischen auch (nämlich der Hannibal mit dem Admiral Stewart, so wie der Agamemnon, der Alger und die Ephyra) glücklich im Bosporus angelangt; aber man vermist andere Schiffe, unter anderen ein sardinisches Dampfschiff, welches schon am 1. v. Mts. mit sardinischen Verwundeten und Kranken die Krim verlassen hat. Viele Schiffe blieben übrigens hier und stehen der türkischen Regierung zur Disposition, um Verstärkungen, Kriegs-Material und Proviant für das türkische Heer in Asien und am Kaukasus zu transportieren. Seit gestern donnern die Kanonen der Türken und ließen Anfangs dem Gedanken an eine neue Siegesbotschaft vom Kaukasus Raum. Es ist aber nur das Fest der türkischen Weihnachten (Mewlid, Geburtsfest Mahomed's), welches sie feiern. Auch ist wohl kaum zu erwarten, daß der Siegesmarsch von Omer Pascha auf Kutais noch in dieser Jahreszeit vollendet werden könne. Statt dessen erfährt man, daß der in der Affaire beim Dorfe Kamal zum Gefangenen gemachte Ali Pascha in Kutais in einem mit 5 Pferden bespannten Wagen angekommen ist und im Schlosse des Fürsten Bebutow eine Gefangenenshaft hält. In Kars sind die Ehrenzeichen für die Anführer angekommen, und es ist der Dank des Sultans für die tapfere Verteidigung der Garnison und der Einwohnern, so wie die Proklamation, daß letztere drei Jahre hindurch abgabenfrei sein sollen, verlesen worden. — In Konstantinopel ist der Zusammenstoß der Franzosen in dem Lazareth der Universität zu Stambul mit den Tunesern noch nicht ganz aufgeklärt. Eine Untersuchung durch eine gemischte Kommission ist im Gange. Ob die Schuld ganz auf die Tuneser fällt, wissen wir noch nicht. General Karthey, der hiesige französische Platz-Kommandant, hat dem Sergeanten Calard die Ehren-Medaille für seine muthige Verteidigung zu stellen lassen, was allerdings dafür zu sprechen scheint, daß die Franzosen im Rechte waren. Wir dürfen jedoch nicht verhehlen, daß wir uns selbst etwas in den Lokaltätigkeiten in der Nähe des Universitäts-Spitals erkundigten, und unter den Türken, welche wir befragt haben, hörten wir wenig Böbliches für die Franzosen. Man schilderte sie als jankisch und sagte, daß fast kein Tag verginge, wo nicht etwas vorfiel; man wußte dagegen viel Gutes von den Engländern zu sagen, welche sich damit begnügten, behauptete man, dem Sultan beizustehen, und nicht so stolz und eingebildet wären, als die Franzosen.

— Jetzt haben wir auch deutsche Truppen von der deutsch-englischen Legion. Denselben ist es aber, seit sie in Skutari gelandet und in der Kaserne einquartiert sind, schlecht gegangen. Die Cholera hat sich bei ihnen recht empfindlich eingestellt, selbst zwei Offiziere (Obbell und Kiesel) sind ein Opfer derselben geworden.

Ein auf der englischen Flotte im asow'schen Meere dienender Offizier schreibt dem Morning Herald unter dem 5. November: „Gestern griffen die Schiffe Ardent, Weser und Curlew die nach dem Meere zu gelegene Seite der Neustadt Gheist an. Alle Marine-Soldaten und alle verfügbaren Mannschaften wurden auf Kanonenbooten in das Innere des Riman entsandt. Der Recruit, Cracker, Grinder und Borer griffen die Altstadt an. Wir liefen am Morgen in den Riman ein, indem wir ein lebhaftes Feuer unterhielten, welches aus den vor der Stadt angelegten Wollgruben beantwortet wurde. Am Nachmittage landeten wir auf einer zur Linken gelegenen Landzunge und verbrannten das Zollhaus, so wie mehrere andere große Gebäude. Einige Reiter kamen aus der Stadt und griffen die Mannschaften unserer Boote an, die gerade damit beschäftigt waren, jene Gebäude zu verbrennen, waren aber dem mörderischen Feuer unserer Schiffe ausgesetzt, und zahlreiche reitende Pferde zeigten uns bald, wie sicher wir zielten. Es gelang unseren Reuten, ihr Werk zu vollenden, ehe sie sich wieder einschifften, indem die feindliche Kavallerie sich nicht lange auf der Landzunge halten konnte, und als die Schatten der Nacht sich auf das Land niederzogen, konnten wir deutlich sehen, daß die Altstadt in Flammen stand, woraus folgte, daß der Angriff der anderen Abtheilung unseres Geschwaders gleichfalls geglückt war. Heute näherten sich die Kanonenboote der Stadt, so daß der Platz halb investirt war. Die Stadt ist sehr groß und gut gebaut. Nachdem wir sie eine Stunde lang bombardirt hatten, ließen wir unsere Leute an's Land steigen. Um 10 Uhr fingen unsere Soldaten an vorzurücken; als sie jedoch in die Nähe der Stadt kamen, ward die vorderste Kolonne von einem so furchtbaren Feuer empfangen, daß sie auf dem Punkte stand, über den Haufen geworfen zu werden. Es ward uns bald klar, daß der Feind einen Ausfall mit überlegenen Streitkräften gemacht hatte und daß unsere Truppen der Gefahr ausgesetzt waren, abgeschnitten zu werden. Lieutenant Ross vom Schiffe Weser zauderte keinen Augenblick, auf jede Gefahr hin eine Verbindung mit ihnen zu bewerkstelligen, indem er ihnen längs der Front des Platzes entgegensteuerte. Diese Bewegung rettete Alles; denn wir konnten sehen, wie von jenem Augenblicke an die Russen zurückgeworfen wurden und auf dem Punkte standen, umzingelt zu werden. Während des ganzen Tages behaupteten sich unsere Truppen in den von ihnen eingenommenen Positionen, und die Stadt stand an vielen Stellen in Flammen. Auch sämtliche Windmühlen so wie eine Fabrik wurden angezündet. Wir hatten einen harten Stand, indem die Russen in einer Ausdehnung von etwa drei Meilen ein furchtbares Artilleriefeuer unterhielten, und wir würden stark gelitten haben, wenn uns nicht mehrere Gebölze und Terrain-Erhöbungen als Deckung gebietet hätten. Nachdem wir alles zerstört hatten, was wir zerstören konnten, bewerkstelligten wir, da wir die Nothwendigkeit erkannten, uns das Terrain frei zu halten, um 2 1/2 Uhr unseren Rückzug und schifften uns wieder ein. Obgleich der Feind eine sehr bedeutende Anzahl Truppen in der Stadt hatte, hütete er sich doch, durch die Erfahrung des vorigen Tages belehrt, und während unseres Rückzuges zu verfolgen oder auf irgend eine Weise anzugreifen. Wir haben dem Feinde ungeheuer viel Eigenthum zerstört und ihm viele Menschen getödtet. Wir werden hoffentlich bald einen anderen Ort angreifen. Der Angriff auf Gheist hat uns 1 Todten und 3 schwer Verwundete gekostet.“

Die Presse d'Orient schreibt: „Nachrichten aus Kars vom 27. Oktbr. zufolge hatte der Muschir Bassif Pascha an die Besatzung am 19. die vom Sultan als Belohnung für die glänzende Verteidigung vom 29. Septbr. übersandten Medaillen und Orden vertheilt. Williams Pascha erhielt den Medschidie-Orden zweiter Klasse, und Oberst Lake, Major Thompson, Kapitän Teesdale und Herr Churchill, Attaché der britischen Gesandtschaft am Hofe von Teheran und Sekretär des Generals Williams, erhielten denselben Orden dritter Klasse.“

Der russische Bericht über den Sieg Omer Paschas am Ingur lautet (nach dem „Russ. Inval.“):

In der zweiten Hälfte des Oktobers (A. St.) begannen die unter dem Befehle von Omer Pascha stehenden, in Suchum-Kale gelandeten Truppen eine Angriffsbewegung gegen die Grenzen Mingreliens, in zwei Kolonnen marschirend: die eine am Ufer hin gegen Anafkia — die andere auf der Russischen Straße über Dzarja an den mittleren Ingur. Im Ganzen belief sich die Stärke dieser Truppen auf 28,000 M. Infanterie und 2000 M. Kavallerie mit 26 Geschützen. Am 17./29. Okt. zeigten sich leichte feindliche Schaaeren an verschiedenen Punkten auf dem rechten Ufer des Ingur, allein empfangen von den Schüssen unserer wachsam auf dem linken Ufer postirten Pikets, wichen sie zurück. Inzwischen zog der Chef des Gurischen

Detachements, General-Major Fürst Bagration-Muchranstki, seine Hauptmacht auf die Position von Ruch zusammen, um den Feind nach dessen Uebergange über den Ingur zu treffen und ihm eine Schlacht zu liefern, mit Benutzung des günstigen Terrains, das sich für die Defensiv-Operationen eignete. Am 25. Oktober (6. November) um Mittag eröffneten die bei Dzarja stehenden Türken eine starke Kanonade gegen unsere, die Position von Ruch behauptenden Truppen und schoben nach zweifündigem Schießen einen Theil ihrer Infanterie an den Fluß vor. Unser wohlgezieltes Feuer zwang dieselbe, eilig umzukehren. Gleichzeitig mit dieser Demonstration setzten etwa 25 feindliche Bataillons an zwei Stellen unterhalb Ruch (15 bis 20 Werst) bei der Orttschaft Koli über den Fluß und griffen die dort stehenden beiden Grusinischen Linien-Bataillons an. Gleich im Beginn des Gefechts wurden beide Bataillons-Kommandeurs, Oberst Jossellian und Oberstleutnant Swantsoi, getödtet. Unsere herbeieilende Reserve stellte das Gefecht auf einige Zeit wieder her, allein nach einem hartnäckigen sechsständigen Kampfe, in welchem der Feind viermal in den Fluß zurückgeworfen wurde, mußten unsere Truppen endlich den Smal stärkeren Massen der Türken weichen, und da ein Theil der Artillerie-Pferde erschlagen war, so sah sich unser Detachement genöthigt, drei Geschütze zu opfern. Es wurde deshalb, laut des den Artilleristen zuvor erteilten Befehls, erst noch eine dreimalige verderbliche Kartätschen-Salve in die dichten Haufen des Feindes gezeit, und sodann wurden die genannten Geschütze in verdorbenen und zu weiterer Aktion unbrauchbarem Zustande preis gegeben. Um den heftigen Andrang des Feindes zu schwächen, schob der Fürst Bagration-Muchranstki (der um diese Zeit auf dem Schlachtfelde eingetroffen war) noch einmal das Tschernomorishe Linien-bataillon Nr. 11 vor. Die Türken wurden zurückgedrängt, behaupteten sich aber auf dem linken Ufer des Ingur in der von ihnen angelegten Verschanzung. Die einbrechende Nacht machte dem Kampfe ein Ende. — Unser Verlust, der noch nicht mit Sicherheit ermittelt worden, ist empfindlich; die Einbuße des Feindes muß gleichfalls groß sein, da seine Truppen, wie schon gesagt, viermal von uns an den Fluß zurückgeworfen wurden. Am 26. (7. November) besetzten die Türken die Orttschaft Suguduy, ihre Vorposten an den Fluß Dshuma vorschiebend; unsere Truppen konzentrirten sich am Flusse Ziwa, der rechts in den Rion fällt, 40 Werst von dessen Mündung.

Deutschland.

Berlin, 5. Dezbr. In Betreff der neuerdings in Umlauf kommenden Gerüchte über eine angeblich bevorstehende General-Konferenz des Zollvereins theilt die „Preuß. Corr.“ Folgendes mit: „Durch den Artikel 3 des Zoll- und Handelsvertrages vom 19. Februar 1853 zwischen Preußen und Oesterreich war festgesetzt worden, daß im Laufe des Jahres 1854 durch Kommissarien Verhandlungen wegen weiterer gegenseitiger Verkehrs-Erleichterungen stattfinden sollten. Diese Verhandlungen haben jedoch im Jahre 1854 nicht vor sich gehen können, weil wegen der dabei in Frage kommenden Interessen mannigfache Vorbereitungen nothwendig waren; sie sollen nunmehr aber zu Anfang künftigen Jahres, und zwar, wie im Schluß-Protokoll vom 19. Februar 1853 bestimmt war, in Wien stattfinden. Da indessen die General-Konferenz der Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten, unter Zustimmung sämtlicher Kontrahenten des Zollvereins, für dieses Jahr ausgefallen, und somit keine Gelegenheit gewesen ist, die unter den Zollvereinsstaaten erforderlichen Verabredungen zu treffen, so sollen in Berlin noch im Laufe dieses Monats zwischen den Abgeordneten der verschiedenen Zollvereinsstaaten besondere Beratungen über die mit der kaiserlich österreichischen Regierung in Aussicht genommenen Verhandlungen gepflogen werden. Es versteht sich übrigens von selbst, daß diese Beratungen mit den Verhandlungen über die Münz-Konvention in keiner Beziehung stehen.“

Der R. Z. wird von hier geschrieben: Während die Krieger-Operationen ruhen, entfaltet die Diplomatie auf allen Punkten, auf denen sie wirken kann, eine außerordentliche Thätigkeit, deren leitender Gedanke so auszudrücken ist: Bis zum Frühjahr muß Rußland mit den Präliminarien zu einem dauerhaften Frieden hervortreten, oder der Krieg muß einen europäischen Charakter annehmen. Auffallend für uns Deutsche ist dabei, daß die westlichen Kabinette den Glauben an die Kooperation Oesterreichs noch nicht aufgegeben haben, daß sie seine Politik für egoistisch halten, die je nach Umständen russisch oder englisch-französisch sei; aber sie halten immer noch den Fall für denkbar, daß eben dieser Egoismus das k. f. Kabinett zur Mitwirkung beim Kriege mit geordneten oder ungeordneten Finanzen nöthigen werde. Dieser Glaube stützt sich auf einen bis zum Frühjahr rasch zunehmenden Druck auf den Kaiserstaat und seine empfindlichsten Interessen; doch dürfen die Noten, welche einige deutsche Kabinette nach St. Petersburg erlassen haben, in die Klasse der drängenden Factoren nicht gesetzt werden. Sie sind nur als eine unschuldige Demonstration und höfliche Antwort auf die Rede Napoleon's und ihre Er-

läuterung durch das Dekret des Grafen Bismarck anzusehen. Die Antwort, welche in der preussischen Chronik zu finden war, fällt ganz anders ins Gewicht.

In der vorliegenden Sitzung der Bundesversammlung wurde eine von dem hannoverschen Schatz-Kollegium gegen die in Hannover oktroyirten Verfassungsänderungen erhobene Beschwerde zurückgewiesen. Dieses letztere vom 8. Oktober datirte Altkennstück war bisher seinem Vorlaut nach noch nicht bekannt; es wird jetzt von der „Weimarschen Zeitung“ mitgetheilt und entnehmten wir daraus folgendes:

Nach einer historischen Darstellung bis zu der unterm 1. August erfolgten Oktroyirung sagt das Kollegium: Damit war aber dem Schatz-Kollegio jedenfalls die Pflicht auferlegt, sorgfältig zu prüfen, ob die von der königl. Regierung getroffenen Änderungen im Einzelnen den Bundesbeschlüssen entsprechen, oder inwiefern solche darüber hinausgehen. Da wir bei dieser vergleichenden Prüfung zu der entschiedenen Ueberzeugung gelangen mußten, daß eine große Anzahl dieser Änderungen allerdings noch über die maßgebenden Bundesbeschlüsse hinausgehen und selbst außer Zusammenhang mit denselben stünde, so haben wir die hier in Betracht kommenden Punkte aufgenommen und uns unterm 27. August d. J. mit der abschriftlich ebrerbietig beigefügten Vorstellung zuwenden — dem §. 181 des Verfassungs-Gesetzes gemäß — an Se. Majestät den König gewandt, mit der schließlichen Bitte: „Die landständische Verfassung hinsichtlich derjenigen Bestimmungen, welche durch die königl. Verordnung vom 1. August für aufgehoben erklärt worden, ohne daß sie in dem Ausschußbericht als bundeswidrig bezeichnet sind oder mit den so bezeichneten Verfassungsnormen in untrennbarem Zusammenhange stehen, aufrecht erhalten zu lassen.“

Die Beschwerde schildert hierauf, nachdem sie bemerkt, daß das Schatz-Kollegium bis jetzt, also nach Verlauf von 6 Wochen mit einer Resolution nicht versehen worden ist, die weitere Entwicklung der Angelegenheit und gelangt schließlich zu der „Bitte“: „daß die hohe Bundesversammlung die Verfassung in den vom Schatz-Kollegium hervorgehobenen Punkten aufrecht zu erhalten gerufen werde.“ Hiernächst fährt die Beschwerde fort:

„Eine baldige Entscheidung dürfte aber um so mehr zu wünschen sein, als, so lange der vorliegende Konflikt nicht gelöst ist, eine Zusammenberufung der allgemeinen Ständeversammlung sich als sehr bedenklich darstellt und in Folge der obigen Bekanntmachung vom 27. v. M. zu einem präjudiziellen Verfahren und zu den traurigsten Verwirrungen Anlaß geben muß. Sollte aber die Entscheidung Aufschub erleiden müssen, so gebietet unsere Pflicht, die fernere ebrerbietige Bitte zu stellen, daß die hohe Bundesversammlung das weitere Fortschreiten der königl. Regierung, namentlich aber die Zusammenberufung der allgemeinen Stände-Versammlung, bis zur Entscheidung dieser Beschwerde inhibiren wolle.“

Der „N. Pr. Z.“ zufolge hat die Regierung in allen Kreisen, deren Landräthe im Abgeordneten-Hause sitzen, eine Vertretung angeordnet, und zwar zunächst durch Kreis-Deputirte, und erst in Ermangelung derselben durch bewährte Beamte aus der Zahl der Assessoren.

Königsberg, 30. Novbr. Um den hiesigen Bäckern, welche die Brodtaxe sehr erhöht haben, entgegen zu treten, hat sich hier auf den Antrieb mehrerer angesehenen Kaufleute eine Aktien-Gesellschaft zur Errichtung einer Brodfabrik gebildet.

Marienburg, 1. Dezember. Dem „Neuen Elb. Anz.“ wird von hier geschrieben: „Merkwürdige Thatsachen werden über die Vertheilung der für die Ueberschwemmten vom Hrn. Ober-Präsidenten überwiesenen 32,000 Thaler erzählt. Ich theile nur mit, was ich verbürgen kann. Unter notorisch wohlhabenden Leuten erhielten aus diesem Fond ein Mühlenbesitzer L. in Mierau und ein Rentier N. in Kunzendorf, ein Mann, der von einem Vermögen von ca. 50,000 Thlr. besteuert ist, Unterstützungen. In Neuteich hat ein mit der Geldvertheilung beauftragter Rathsberr und Armenpfleger, der Glasermeister J., für sich Tantiemen bis zur Höhe von 6 Thlrn. in Abzug gebracht, auch gleichzeitig von den Unterstützungsgebern rückständige Kommunalabgaben einbehalten. Unserm Landrath Hrn. Benkendorf v. Hindenburg sind diese sauberen Geschichten bereits zu Ohren gekommen und hat derselbe die strengste Untersuchung eingeleitet. — In Folge des vom hiesigen Central-Komitee jüngst erlassenen Auftrags gingen vor einigen Tagen von einem Ungenannten aus Berlin 6 Thlr. und aus einer in Stettin veranstalteten Sammlung 136 Thlr. direkt hier ein. Hamburg, das so reichlich Gaben empfing, hat das im Frühjahr vom Central-Komitee an den Senat gesandte Schreiben nicht einmal beantwortet.“

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Schluß.)

In demselben Augenblicke aber zischte eine Kugel zwischen dem Obersten und Anton von Werth durch dicht an der Schläfe des letzteren vorüber. Der letzte Trupp der Franzosen war vor ihnen, rund um sie her, und die Degenklingen fielen in schlagenden Hieben auf ihre Thiere nieder, um sie zum Weiterpressen zu zwingen.

Tavannes! schrie Anton todtbleich vor Wuth den Reiter an, der sein Pistol auf ihn abgeschossen hatte und jetzt mit gezogenem Pallasch auf ihn einhieb — du kommst mir in den Weg, daß ich's dir eintränke!

Im nächsten Augenblicke war Anton's Reiterpistol abgeschossen; er hatte gut gezielt, Tavannes' lange hagere Gestalt sank zurück, der Pallasch entglitt seiner Hand, und der Verbundene trief frampshast nach dem Sattelknopf, um sich oben zu erhalten.

Anton hatte seine Klinge gefaßt, er holte aus, um dem Sinkenden den letzten Rest zu geben — da bligte hinter ihm noch einmal ein Pistol auf, ein Schuß — ein Schrei Ulrifens — und Anton von Werth sank vornüber gebeugt auf die Mähne seines Pferdes. Er streckte den Arm aus; den Athem und die Besinnung verlierend, schien er nach einem Halt zu tasten. Die Hand Ulrifens, die ihm rasch eine Stütze bieten wollte, begegnete der seinen — er drückte sie mit erlöschender Lebenskraft fest und frampshast; aber ihn zu halten, vermochte Ulrif nicht — er sank aus dem Sattel herab, auf den Boden nieder, der sein Blut zu röthen begann. Die Kugel des französischen Reiters war vom Rücken her mitten durch seine Brust gegangen.

Ulrif glitt von ihrem Pferde herab, laut weinend warf sie sich neben ihn nieder.

Die feindlichen Reiter machten keinen Versuch mehr, ihre Gefangenen mit sich zu nehmen. Der Hufschlag der Verfolger,

Posen, 3. Dez. Der Erzbischof von Gnesen und Posen hat so eben in Anerkennung der Nothwendigkeit einer tüchtigen Bildung auch der weiblichen Jugend ein Rundschreiben an die gesammte katholische Geistlichkeit der Erzdiözese erlassen, datirt: „Posen, am Gedächtnistage unseres Patrons, des H. Stanislaus Kostka“ — den 13. Nov., worin er anzeigt, daß zur Gewinnung von tüchtigen Lehrerinnen er sich veranlaßt gesehen habe, mit dem „Institute der Ursulinerinnen in Breslau in Unterhandlung“ zu treten. Da jedoch diese „Absicht aus gewissen Gründen bis jetzt“ sich nicht verwirklichen ließ, so sei „durch gottesfürchtige Personen“ seine Aufmerksamkeit auf „die Schwestern vom h. Herzen Jesu“ gelenkt worden, welche in Warendorf bei Münster ein Kloster haben, und deren Aufgabe es ist, die weibliche Jugend zu erziehen. Er habe beschlossen, „die erforderliche Anzahl Schwestern (darunter auch einige, die polnisch sprechen) von dorther zu berufen und sie vorerst hier am Orte anständig zu machen“. Es liegt auf der Hand, daß eine solche „Anstaltsmachung“ ein nicht unbedeutendes Kapital erfordert, und so hat sich denn unter Leitung des Erzbischofs schon ein Comité gebildet, das „mit Sammlung der zu erwartenden Beiträge und dem Ankauf eines entsprechenden Hauses und Gartens sich befassen“ soll. An der Spitze dieses Comité steht die Frau Gräfin Myskiska auf Kobylepole bei Posen, und der Erzbischof fordert nun schließlich die sämmtlichen katholischen Geistlichen seines Erzbistums zu milden Gaben für diesen Zweck und zur thätigen Unterstützung derjenigen Personen auf, welche vom Comité zur Einsammlung von Beiträgen in die einzelnen Pfarochien werden entsendet werden.

(Pos. Z.)

Stenaburg, 30. Novbr. Die Hoffnungen, die wir in Bezug auf die Ständeversammlung gehabt haben, sind leider nur in geringem Maße zur Erfüllung gekommen. Wohl hat die Versammlung den Antrag des Abg. Marquardsen wegen nachträglicher Anerkennung der in den Jahren 1848—50 erhobenen Zwangsanleihen gestern ausführlich debattirt, und ihn trotz der Erklärung des königl. Kommissarius, daß die Regierung nach seiner festen Ueberzeugung den Antrag gewiß nicht genehmigen werde, einem Comité überwiesen; — dagegen hat sie in der heutigen Sitzung, wo die Berathung über den Antrag, betreffend die Kirchen- und Schulsprache, auf der Tagesordnung stand, sich durch eine ähnliche Erklärung des königl. Kommissarius bewegen lassen, von jeder weiteren Förderung des Antrages abzusehen. Auch der mit der Proposition über die Kirchen- und Schulsprache verbundene Antrag auf Abänderung verschiedener Bestimmungen der schleswigholsteinschen Verfassung ist ebenfalls ohne weitere Debatte aufgegeben worden, und zwar, weil der Kommissarius der Versammlung versichert, daß das Gesamtministerium den Gegenstand bereits in Erwägung gezogen habe, und daß der nächsten ordentlichen Ständeversammlung eine Vorlage in dieser Beziehung zugehen werde. Die Mühsache wird ebenfalls noch im Laufe der gegenwärtigen Sitzung zur Sprache kommen. Der Abg. Mommsen hat nämlich an den königl. Kommissarius eine Frage in Betreff derselben gestellt, nämlich: welchen Inhalts denn eigentlich die Verordnungen von 1775 und 1777 seien, auf die sich die Bekanntmachung vom 5. August d. J., betreffend das Verbot der fremden Courantanschläge, bezieht? Die gedachten Verordnungen befanden sich in der ursprünglichen Gesetzsammlung nicht, und zudem habe auch die Verordnung von 1788 alle früheren Verordnungen in Betreff des Geld- und Münzwesens aufgehoben. Der königl. Kommissarius hat darauf versprochen, Auskunft auf diese Frage zu ertheilen.

(B. Z.)

Oesterreich.

Wien, 3. Dezember. Baron von Proffsch ist am 1sten früh endlich nach Konstantinopel über Triest abgereist. Ein Gerücht will wissen, seine auf spätere Zeit eigentlich verschobene Abreise sei deshalb jetzt so plötzlich erfolgt, weil der zwischen den allirten und befreundeten Großmächten der Donaufürstenthümer wegen drohende Meinungskonflikt es jetzt wünschenswerth gemacht habe, die ganze Frage wegen Organisation der Fürstenthümer bis nach Beendigung des Krieges zu vertagen. Ohne an der Richtigkeit dieser Version festzu-

halten, muß jedenfalls bemerkt werden, daß eine solche Vertagung die Richtigkeit eines von Rußland erhobenen Protestes, wie man von selbst sprach, fast außer Zweifel ließe. — Der hiesige Professor der Medizin und als Arzt einen großen Ruf genießende Dr. Oppolzer ist vorgestern Morgen, durch den Telegraphen berufen, nach Warschau zu einem über den im schlimmen Zustande darniederliegenden Fürsten Paskevitch abzuhaltenden Consilium abgereist.

In Bezug auf die definitive Regelung der Donaufürstenthümer vernimmt die „Schl. Z.“, daß die betreffende Kommission ihre Beratungen vor Beendigung des Krieges kaum beginnen wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Dezember. Wie das heutige offizielle Dagbladet berichtet, so hat unterm 28. v. M. Se. Majestät der König allergnädigst geruht, den kaiserlich französischen Divisions-General Francois Certain Canrobert zum Ritter des Elephanten Ordens, so wie seinen Adjutanten, den kaiserlich französischen Oberst-Lieutenant des Generalstabes Fr. de Cornely Prud'homme, zum Kommandeur des Dannebrog-Ordens und den kaiserlich französischen Marine-Lieutenant Baron Duperré zum Ritter des Dannebrog zu ernennen. — Das englische Kriegsschiff Porcupine, welches den General Canrobert hierherbrachte, liegt noch immer außer vor unserer Dreikronen-Batterie vor Anker, und das englische Transportschiff Mercator hat vorgestern eine bedeutende Ladung Proviant für das Blockade-Geschwader hier eingenommen und ist wieder nordwärts abgedampft. — Hier ist noch Alles still darüber, was Canrobert eigentlich ausgerichtet hat, und alle Blätter scheinen sich deshalb zum Schweigen verurtheilt zu haben.

(Köln. Z.)

Kopenhagen, 2. Dezember. Der dänische Reichstag, den man fortan richtiger als vereinigte Provinzialständerversammlung für die Inseln und Lütland bezeichnen könnte, ist gestern wieder zusammengetreten. Die erste Sitzung des Volksthings war lediglich solchen Verhandlungen gewidmet, die sich auf die Geschäftsordnung beziehen. Morgen kommt der Hauptgegenstand der diesmahligen Verhandlung zur Sprache. Der Minister des Innern (Premierminister Bang) wird nämlich das Budget für 1856—57 vorlegen. Außerdem hat Obrist Ischerling einen Vorschlag in Betreff der Anlage einer Eisenbahn in Lütland angekündigt. — „Jaedrelandet“ erzählt, daß Graf Holstein-Holsteinborg, Baron Bliren-Jincke und der bekannte Baron Constant Dirding-Holmsfeldt, die einflußreichsten Mitglieder des „Grundeigentümervereins“, eine Einladung zu einer Versammlung der Reichsraths-Wähler zu übermorgen haben ergeben lassen. „Jaedrelandet“ glaubt an die Absicht dieser „Reaktionäre“, die jetzt vor dem Reichsgerichte stehenden ehemaligen Minister bei der Wahl zu Reichsräthen zu unterstützen. — Die Ausöhnung zwischen dem König und dem Erbprinzen soll durch den Erminister Grafen Reventlow vermittelt, den der König zu sich habe rufen lassen, um ihm die Vermittelung zu übertragen, zu Stande gekommen sein. — Die Kierregaardsche Angelegenheit will noch immer nicht zur Ruhe kommen. „Morgenposten“ und „Jaedrelandet“ nehmen offen für seine Anschauung Partei; von seinen kleinen apokryphischen Aufsätzen erscheinen neue Auflagen; Freunde und Schüler setzen seinen Streit gegen das „offizielle Christenthum“ fort.

(Nat. Blg.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 27. November. Seit der Abreise des General Canrobert zirkuliren hier mannigfache Gerüchte über Schritte, die demnächst von der hiesigen Regierung ausgehen sollen. Offiziere der Landarmee wie der Marine glauben schon mit Sicherheit auf Krieg rechnen zu dürfen; denn es sollen bereits Maßnahmen getroffen werden, um zum Frühjahr 60,000 Mann mobil machen zu können. Es mag sein, daß aus diesen Maßnahmen für den Augenblick noch nichts zu schließen ist, weil sie zunächst nur Vorbereitungen für mögliche Fälle enthalten; bedeutungsvoller ist, daß von verschiedenen Seiten die Berufung eines außerordentlichen Reichstags als

ger, das Rassen ihrer Rüstungen dröhnte ihnen aus nächster Nähe ins Ohr; einzelne Kugeln piffen über ihre Köpfe fort — sie spornen ihre Pferde zu wilder Eile und tobten vorüber, geheizt wie die wilde Jagd.

Eine kurze Pause — und abermals war unsere Gruppe umringt von einem Haufen hastigen Kriegsvolkes. An der Spitze auf einem leuchtenden schwarzen Degen, von dem der Schaum niederstieß, hielt ein Mann mit grauem Haupt und Barthaar, über dessen Antlitz sich eine breite Narbe zog. Dieses Antlitz war hochgerichtet, aber es erblakte, und ein eigenthümliches Zittern der Muskeln ließ über dasselbe fort, als der alte Soldat die Gruppe vor den Hufen seines Pferdes erblickte.

Der Reiter war Johann von Werth.

Die Vorkämpfer, welche Wolfhart hinterbracht, hatte den Feld-Obersten nicht ruhen lassen. Noch in der Nacht hatte er sich von seinem Lager erhoben, eine Abtheilung leichter Reiter aufzügen lassen, und war mit ihnen von Freising ausgeritten, auf das gute Glück hin, das ihm so oft hold gewesen; der Feind, den er verfolgen wollte, hatte freilich einen unermesslichen Vorsprung; aber Johann von Werth verzweifelte an nichts. Wenn er sich auf der geraden Straße hielt, die gegen die Hauptaufstellungen der Franzosen bei Ulm und weiter an der Donau hinab führte, so hatte er seinerseits wieder einen Vortheil vor dem Streifcorps voraus, das weit von links her sich gegen diese Aufstellungen des Hauptkorps hinunter ziehen mußte. Darum setzte sich Johann von Werth zu Pferde und ritt, wie nur er und seine Reiter es verstanden; so war er bis hinter Augsburg gekommen, als er vernahm, daß auf dem Wege von Landsberg nach Ulm sich am Morgen dieses Tages kaiserliche Truppen aus Mindelheim oder Memmingen aufgestellt hätten, wahrscheinlich, um französische Völker abzuschneiden, die seit gestern in der Gegend gesehen worden. Anton's berittener Vortritt war also überflüssig gewesen; die Offiziere der deutschen Truppen hatten sich bereits aus freien Stücken den Franzosen in

den Weg geworfen. Eine bessere Nachricht als diese verlangte Johann von Werth nicht. Er ließ links abhelfen, und nachdem er ein paar Stunden querselben zurückgelegt hatte, kündigte ihm ein lebhaftes Kleingewehrfeuer, das aus der Ferne zu ihm herüber tönte, an, wo er den Feind zu suchen habe. Noch eine kurze Strecke Weges — und vor sich in einem weiten Thalgrunde hatte Johann von Werth den herzerfreuendsten Anblick, den die Welt ihm bieten konnte. Die Franzosen und die Kaiserlichen waren hart an einander; es war ein buntes Getümmel, Feind und Freund durch einander, mit der blanken Waffe oder dem erhobenen Reiterpistol, Ross bäumend hoch in der Luft und Risse leuchtend und sich wälzend am Boden; über das ganze Bild blaue Wolken Pulverdampfes und grauen Staubes wirbelnd, freisend und flatternd. Die Franzosen schlugen sich wie Verzweifelte und schienen an Terrain zu gewinnen. Aber der Angriff Johann's von Werth, der sich plötzlich in ihre Flanke stürzte und Alles niedertritt, was ihm in den Weg kam, entschied den Ausgang in kürzester Frist. Die Franzosen ergriffen die Flucht, ihre Gefangenen zwischen sich nehmend; in wilder Hast sprengten sie den Weg zurück, den sie gekommen, auf Landsberg zu, wahrscheinlich in der Hoffnung, dort die Brücke über den Lech gewinnen und vertheidigen oder gar abbrennen zu können, um dem Feinde die weitere Verfolgung unmöglich zu machen.

Auf diesem Wege ihrer Flucht nun war es, wo sie mit ihren Gefangenen Anton von Werth begegneten.

Als Johann von Werth an die Stelle heran kam, wo die Leiche seines Sohnes auf dem Anger lag, hielt er lange schweigend sein Pferd an und sah mit einem gläsernen Blick, mit bleicher bebender Lippe, aber ohne ein Wort zu reden, nieder.

Kynen reichte ihm die Hand hinauf und drückte sie; die Thränen rannen über die eingefallenen Wangen des alten Mannes.

bevorstehend angekündigt wird. Jedenfalls hat der General Canrobert von der hiesigen Stimmung in einer Weise Kenntnis bekommen, die der französischen Regierung keinen Zweifel mehr darüber lassen kann, daß es eben nur noch von den Westmächten abhängt, zu bestimmen, ob Schweden noch ferner neutral bleiben oder zu einer Beteiligung am Kriege herangezogen werden soll. Denn nicht bloß im Volke herrscht dieses allgemeine Verlangen, „loszuschlagen“, auch am Hofe giebt es eine Partei, die von dem gleichen Wunsche durchdrungen ist. Sie scharrt sich um den Prinzen Karl, der stets seine politische Ueberzeugung offen und unverhohlen ausgesprochen hat. Daß der Prinz dem General Canrobert gegenüber sich ebenso offen ausgesprochen hat, unterliegt keinem Zweifel. Ist er doch sogar eines Tages in früher Morgenstunde allein, ohne jeden Adjutanten und ohne sonstige Begleitung zu dem französischen General ins Hotel gekommen, um ihm „als Privatmann“ einen Besuch abzustatten, der über eine Stunde gewährt hat. Im Volke wird das Verlangen nach Beteiligung am Kriege immer energischer, und die ganze Presse, selbst Svenska Tidningen, stimmt in diesen Ruf mit ein. (Voss. Z.)

Frankreich.

Paris, 3. Dezember. Die Börse war heute in ungeheurer Aufregung. Die 3proc. Rente, die zu 66 Fr. 40 C. eröffnete, stieg bis auf 67 Fr. 50 C. und machte am Schlusse der Börse 67 Fr. 85 C. und 67 Fr. 60 C. Die Prämien für morgen wurden zu 69 Fr. 10 C. verkauft, die Rente muß also noch um 1 1/2 pCt. steigen, damit diejenigen, die sie kauften, zu gewinnen anfangen. Die Ursache dieses schnellen Steigens sind die seit einigen Tagen zirkulierenden Gerüchte, die heute eine bestimmtere Form angenommen haben. Gewöhnlich gut unterrichtete Leute versichern in dieser Beziehung, daß Oesterreich nach Paris neue Friedens-Vorschläge gesandt habe. Das Tuilerien-Kabinet habe dieselben gutgeheißen und sie nach London geschickt. Das Londoner Kabinet, von dem gestern die Rückantwort eingetroffen sei, habe sie ebenfalls angenommen, und daher seien neue Friedens-Unterhandlungen vor der Thür. Was nun die österreichischen Propositionen betrifft, so soll sich Oesterreich verpflichtet haben, denselben in Petersburg Annahme zu verschaffen. Diese Vorschläge sollen, wie man hinzufügt, „den dritten Garantie-Punkt“ betreffen und dieser darin folgen: der Mäßen interpretiert sein: Das schwarze Meer wird zu einem Handels-Meer erklärt und die Anwesenheit eines jeden Kriegsschiffes darin untersagt. Durch diese Auslegung würde der Kriegshafen von Nikolajew für den Augenblick wenigstens seine Bedeutung verlieren, wenn es auch Rußland möglich wäre, dort eine neue Flotte zu bauen und sie für spätere Zeiten zu rüsten. — Nach der Patrie hat Louis Napoleon, als er dem Könige von Sardinien die Dekoration der militärischen Medaille überreichte, folgende Worte gesagt: „Sire! Ich werde nicht dulden, daß Sie sich vor meinen Truppen ohne eine Dekoration präsentieren, die Sie so würdig sind zu tragen und die Sie durch Ihren Muth und Ihre militärischen Thaten so wohl verdient haben.“

Die Friedens-Gerüchte, welche heute unter Anderm auch durch einen neuen Brief des angeblich Wiener Korrespondenten vom Constitutionnel neue Unterstützung erhielten, bewirkten an der Börse ein rasches Steigen der Rente. Der Constitutionnel muß im Grunde doch nicht recht an seine eigenen Berheißungen glauben, da er selbst die Situation nicht besser bezeichnen kann, als in folgendem Ausspruche, den sein Korrespondent einem angesehenen Diplomaten in den Mund legt: „Ich muß an die friedlichen Gesinnungen des Kaisers Alexander glauben, da sie mir von allen Seiten versichert werden, obgleich keine einzige Thatfache sie bestätigt.“ — General Canrobert ist heute angekommen und sofort vom Kaiser empfangen worden. — Jüngst war bei Herrn Girardin ein großes Diner, an dem der Prinz Napoleon Theil nahm und sich mit Peupin, Proudhon und anderen Gegnern der Regierung zusammenfand. Der Prinz ist ein wenig unpäßig und hütet das Bett; doch ist sein Zustand keineswegs bedenklich.

Eine telegraphische Depesche der Independance Belge lautet: „Marseille, 3. Dez. Der Montebello und fünf andere

Er hat uns gerettet! sagte er; aber es hat ihm das Leben gekostet!

Also einen ehrlichen Reiterstob! antwortete Johann von Werth endlich. Gott sei seiner Seele gnädiger, als er es meinen alten Tagen ist. Macht eine Bahr für die Leiche. Nach Venet mit ihr. Hebt Euer Kind auf, Knyen, und tröstet sie. Wir wollen der Leiche folgen. Den Todten voran wollen wir in das Haus einziehen, wo man auch uns alte Kriegsknechte bald zur Ruhe bringt. — Wir haben diesem Kriege genug Opfer gebracht, Knyen; wir können nun den Abschied nehmen!



* Vor 14 Tagen hat im Staat Missouri eines jener gräßlichen Eisenbahn-Massacres stattgefunden, die in Amerika zu Hause sind. Die Bahnbrücke über den Gasconadafluß war in aller Eile nur aus zusammengepackten Balken „gefrirt“ worden. Die Bahn sollte und mußte vor dem Zusammenstöße der Staatsgesetzgebung fertig sein, damit die fast banquerotte Kompagnie mit guter Manier von ihr einen Zuschuß erhebeln könne. Als der aus 11 Wagen bestehende Einweihungszug die Brücke passierte, brach dieselbe schon unter der Last der Lokomotive und acht Passagierwagen stürzten 30 Fuß tief hinab — zum einzigen Glück wenigstens nicht ins Wasser, sondern, da das Unglück zwischen den beiden Uferbögen passierte, auf den Schlamm. Grauensvoll war die angerichtete Verwüstung. Einige 30 Menschen waren zermalmt, doppelt so viele vermischt oder sonst schwer verletzt, leichter verwundet einige hundert. — Auf amerikanisch nennt man dies „go ahead“ — es ist immer gut, wenn man den Rauschdruck für eine Sache kennt.

Unter den bei der Erstürmung Sebastopols Verwundeten befand sich auch ein Musiker, dem eine Kugel ins Knie geschossen worden, und der sich daher das Bein abnehmen lassen mußte. Wie gewöhnlich wurden den Anstalten gemacht, ihn festzubinden, damit er sich nicht rühren könne. „Was nehmen Sie vor, Herr Doktor?“ fragte der Verwundete. „Ich muß Ihnen das Bein abnehmen und Sie daher festbinden lassen.“ — „Rimmermehr!“ ruft der Verwundete, „das Herz aus der Brust mögen Sie mir reißen lassen, aber binden lassen ich mich nicht! Ist eine Geige bei der Hand, so bringt sie her!“ — „So, Herr Doktor, jetzt können Sie anfangen“, und spielte während der Operation, die etwa dreißig Minuten dauerte, ohne eine falsche Note zu greifen oder eine Miene zu vergehen. —

Dampfer sind heute zu Toulon angelangt. Sie haben die Kaiserl. Garde und den Sarg an Bord, der die Leiche des Admirals Bruat enthält. Dieser Sarg wird noch heute an's Land gebracht werden. Man wird ihm zu Toulon einen feierlichen Empfang bereiten und ihn sodann über Marseille per Eisenbahn nach Paris bringen.“

Spanien.

Aus Madrid wird unterm 27. Novbr. berichtet: „Die Cortes haben gestern mit großer Mehrheit den Artikel der Verfassung genehmigt, der die Institution des Staatsrathes anerkennt. Heute wurde der letzte Artikel des Gesetzes über die militärische Stellvertretung angenommen, so wie auch der von der Kommission neu redigirte Artikel 58 der Verfassung, der nunmehr lautet, wie folgt: „Die Cortes werden von der Thronfolge die Personen ausschließen, die zu regieren unfähig sind, oder die irgend eine Handlung verübt haben, welche sie jedes Rechts auf die Krone verlustig macht. Sie werden auch bestraft sein, die Personen, die sich im nämlichen Falle befinden, von der Vormundschaft des Königs auszuschließen.“ — Die Budget-Kommission hat endlich ihren Bericht eingereicht; bei der Abstimmung über die Herstellung der Verbrauchs- und Einkommensteuern waren 19 ihrer 35 Mitglieder anwesend, wovon 10 für und 9 gegen die Herstellung stimmten. — Zu Saragossa hat man in den Magazinen eines großen Handlungshauses, das mit den bedeutendsten Personen der Stadt in Beziehung steht, eine Niederlage von Waffen und Munition entdeckt, und der Chef dieses Hauses, Herr Mas, hat sich geflüchtet. Die in den Tagen der dortigen Meuterei gemachten Zugeländnisse hat die jetzt erstarrte Behörde zurückgenommen und dadurch die Gährung gesteigert; Patrouillen mußten die Stadt durchziehen und zahlreiche Verhaftungen erfolgten. Die vom General-Kapitän zu Saragossa, Gurrea, nachgesuchte Entlassung ist ihm von der Regierung verweigert worden. — Die Fabrikanten Kataloniens regen sich lebhaft gegen den von Brull vorgelegten Gesetz-Entwurf bezüglich der Zoll-Reform; sie haben eine Adresse an Espartero abgefaßt und Madoz beauftragt, ihm dieselbe zu überreichen.“

Eine Depesche aus Madrid vom 2. Dezember lautet: „Die Demokraten haben gestern den General D'Onnell angegriffen. Die Majorität der Cortes hat diesen Angriff mit 107 gegen 6 Stimmen zurückgewiesen. Morgen wird die Diskussion über das demokratische Votum gegen das Censur-Gesetz beginnen.“

Großbritannien.

London, 3. Dezember. Der Pariser Korrespondent der Times schreibt, es sei eine unzweifelhafte Thatfache, daß Oesterreich mit Frankreich und England kooperire, um die Friedens-Bedingungen festzustellen, und daß, wenn diese erst einmal in einem Ultimatum niedergelegt seien und Rußland die Annahme desselben verweigere, das Wiener Kabinet seine diplomatischen Beziehungen zu dem von St. Petersburg abbrechen werde.

Das torjistische Wochenblatt „Pres“ hat sich ähnliche Dementis, wie das, welches ihm von Seiten des Observer in Bezug auf russische, angeblich von dem britischen Kabinet ernstlich in Erwägung gezogene Friedens-Vorschläge zu Theil geworden ist, schon häufig zugezogen. Bei der Kühnheit der Behauptungen, welche die „Pres“ manchmal aufzustellen beliebt, kann dies nicht befremden. Es stehen ihr muthmaßlich keine schlechteren Quellen zu Gebote, als der Mehrzahl ihrer Kolleginnen in der englischen Presse; allein die Mittheilung der unversäfften Wahrheit scheint mitunter durch politische Parteiwede so stark beeinträchtigt zu werden, daß das den Angaben der „Pres“ wirklich zu Grunde liegende Thatfache von den phantastisch aufgebauten Beigaben völlig überwuchert wird. Ein großer Theil der Wichtigkeit, welche man dem erwähnten Wochenblatte beilegt, hat seinen Grund darin, daß man es als das Organ Disraelis betrachtet. Der Verfasser des Artikels über die Friedens-Unterhandlungen giebt am Schlusse eines Aufsatze zu verstehen, die dem britischen Kabinet zur Begutachtung unterbreiteten und von dem Kaiser der Franzosen bereits gutgeheißenen Vorschläge seien weniger ungünstig für Rußland, als jene Bedingungen, welche die ungenügenden englischen Politiker dieser Macht gern auferlegen möchten. Daran wird die Bemerkung geknüpft, daß, wenn es zu einer Auflösung des Parlamentes komme, diese in Wirklichkeit gegen den Kaiser der Franzosen gerichtet sein werde. Man merkt die Absicht, und man wird verstimmt. Herr Disraeli und Genossen würden es nicht allzu ungern sehen, wenn die politische Conjunktur sich für sie so außerordentlich günstig gestaltete, daß sie auf Seiten des Kaisers Napoleon gegen das Ministerium Palmerston kämpfen könnten.

Selten ist wohl einem fremden Herrscher auf englischem Boden ein so herzlicher Empfang zu Theil geworden, wie dem Könige Viktor Emanuel. In Bezug auf die Popularität, deren er sich hier erfreut, fallen neben der gegenwärtigen Bundesgenossenschaft und dem Umstande, daß er Vorkämpfer des konstitutionellen Prinzips in Italien ist, ohne Zweifel im protestantischen England auch die Kämpfe mit Rom schwer ins Gewicht.

Eine neue Truppe unter dem Namen eines „holsteinischen Kavallerie-Korps“ soll in Chatham gebildet werden, die Bildung des „Kosaken-Korps“ aber in Tilbury vor sich gehen.

Durch den anglikanischen Primas von Irland zusammenberufen, fand am Freitag in Dublin ein Meeting der irischen Bischöfe statt. Der Zweck desselben war, die wichtigen Fragen der Kirchen-Disziplin und der Reform der geistlichen Gerichtshöfe in Erwägung zu ziehen. Die Prälaten kamen dahin überein, die Regierung auf die Wichtigkeit jener durch die Testaments-Akte bezweckten Abänderungen hinsichtlich der geistlichen Gerichtshöfe aufmerksam zu machen und zugleich darauf hinzuweisen, daß nach dem jüngsten Artikel der Unions-Akte die Kirche von England und Irland als eine und dieselbe angesehen werden soll. Man vernimmt, daß die Bischöfe zu gleicher Zeit beabsichtigen, sich mit den Erzbischöfen von Canterbury und York in Verbindung zu setzen, um der Cooperation der englischen Kirche gewiß zu sein.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. Dezember. Wie ausführlich an diesem für Stettin seit dem Jahre 1813 so denkwürdigen Tage der Befreiung von der Fremdherrschaft, wurde auch heute früh vom St. Jakobskirchthum das Gedächtniß daran durch Ausführung eines Chorals von dem Stadtmusikkorps gefeiert.

Der Schnellzug der Dabahn ist durch Schnee mehrere Stunden unterwegs, namentlich vor Damm, aufgehalten worden, so daß er statt Nachts 1 1/2 Uhr Nachts, erst heute früh 7 Uhr hier eintraf. Durch diese Hemmung ist auch der von hier nach jener Richtung abgefertigte Zug verspätet worden.

Von der internationalen Jury der Pariser Ausstellung sind nachstehenden Industriellen aus unserer Provinz Belohnungen zuerkannt worden: Die Medaille I. Klasse: dem Herrn v. Kleist-Wendisch-Tschow und dem Hrn. Dr. Sprengel in Regenwalde; die Medaille II. Klasse: dem Herrn Robert in Barth, Herrn E. Siegert und der Porzellan-Fabrik hieselbst und Collin in Bollin; die ehrenvolle Erwähnung ertheilten: E. Rosenthal in Greifswald, Dr. Otto Schür und H. Kolesch hieselbst, die Bernstein-Arbeiter Zangen, Tessler und Westphal in Stolp und Köllner in Straßburg.

Der chinesische Missionär Robert Neumann, Gützlaffs Nachfolger, ist mit zwei jungen Chinesen aus Hongkong nach Europa heimgekommen und weilt zur Zeit beim Pastor Bellow am Madüsee. Im Laufe dieser Woche wird er in Begleitung eines seiner Jüdlinge (A. Su d. h. Friedrich) hierher nach Stettin kommen und vielleicht einen Vortrag halten. Im Januar will er die Rückreise nach China antreten.

Von dem Königl. Obertribunal ist gestern ein überaus wichtiges Rechtsprinzip entschieden worden. Der Rechtsanwalt Volkmar war in einer Wchselfache beauftragt worden, eine Nichtigkeits-Beschwerde bei einem pommerschen Kreisgericht einzureichen. Er war diesem Auftrage nachgekommen, die Schrift war am letzten Tage der gefestigten Frist — einem Sonntage — eingegangen, und der reformirte Pöschke sofort dem Gerichtsdirektor zugestellt worden. In der Meinung, daß der Pöschke eine Geldsendung deklarirte, wurde die Abholung des Briefes bis zum nächsten Tage verschoben, und demgemäß erst einen Tag nach Ablauf der Frist mit dem Präsentations-Bemerk versehen. Das Obertribunal hat nun angenommen, daß die gesetzliche Frist zur Einlegung des Rechtsmittels nicht gewahrt und die Partei desselben verlustig gegangen sei, obgleich dieselbe keinerlei Vorwurf treffe.

Bermischtes.

Der Umstich des Polizeibeamten, welcher die Passkontrolle auf den Berliner Bahnhöfen, namentlich auf dem Hamburger Bahnhofe, beaufsichtigt, ist es vor einigen Tagen gelungen, wieder einen sehr bedeutenden Fang zu machen. Derselbe traf einen jüdischen Handelsmann, welcher nach Hamburg fahren wollte, dessen ganzes Wesen ihm verdächtig vorkam. Der Pass desselben war zwar in Ordnung, aber die Visa auf denselben stimmten nicht mit seiner Reisetour geöhrig überein. In Folge dessen beschloß der Beamte, den Reisenden nach dem Polizei-Präsidium zu bringen. Derselbe suchte letzterer dadurch zu entgehen, daß er dem Polizeibeamten fünf Einpundert-Thalerscheine und dem betreffenden Schutzmann Einen Einpundert-Thalerschein in die Hand drückte. Der Reisende hatte sich aber in Betreff des Pflichtgeföhls der Berliner Polizeibeamten arg verrechnet. Die Beamten nahmen zwar das Geld, lieferten ihn aber mit solchem ihrer Behörde nun erst recht ab, indem sie ihn zugleich der Bestechung anklagten. Bei näherer Untersuchung fand man am Leibe des Arrestanten gegen 10,000 Thaler baaren Geldes versteckt vor. Die inzwischen angestellten Recherchen haben ergeben, daß der Mann aus einer kleinen Grenzstadt nach der russischen Grenze zu ist. Derselben war von einem Geschäftsfreunde die vorgedachte Geldsumme zum Einwechseln anvertraut, er hatte es aber vorgezogen sich mit solcher aus dem Staub zu machen, um jedenfalls über Hamburg nach Amerika zu gehen. Hier ereilte ihn noch gerade zur rechten Zeit die Nemesis auf dem Hamburger Bahnhofe.

Ein tragischer Vorfall hat sich ebenfalls gestern in Berlin ereignet. Durch eine telegraphische Depesche aus Paris wurde ein junger Mann verfolgt, welcher in einem dortigen bedeutenden Geschäft erhebliche Summen unterschlagen hatte. Die Polizei ermittelte den Flüchtling hier glücklich, und zwei Polizeibeamte schickten sich an, denselben zu verhaften. Scheinbar gleichgültig fügte sich derselbe in sein Schicksal und klebte sich an: plötzlich griff er aber nach einem geladenen Pistol, welches er in seinem Bette versteckt hatte, und schloß sich solches vor den Augen der Polizeibeamten in den Mund, noch ehe diese ihn daran verhindern konnten. Am Leibe des Unglücklichen, der sofort todt niederfiel und die Beamten mit seinem Gehirn und Blut übersüttete, fand man noch einen beträchtlichen Theil der unterschlagenen Geldsummen.

Monats-Uebersicht

der Preussischen Bank,

gemäß §. 99 der Bank-Ordnung vom 5ten Oktober 1846.

Aktiva.

1) Geprägtes Geld und Barren	18,484,500 Thlr.
2) Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine	1,332,900 „
3) Wechsel-Bestände	34,060,900 „
4) Lombard-Bestände	8,926,500 „
5) Staatspapiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	10,950,300 „

Passiva.

6) Banknoten im Umlauf	20,135,100 Thlr.
7) Depositen-Kapitalien	24,310,100 „
8) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privatpersonen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	16,299,600 „

Berlin, den 30. November 1855.
Königl. preussisches Haupt-Bank-Direktorium.
v. Lamprecht. Witt. Meyen. Schmidt. Dechend. Boywod.

Produkten-Berichte.

Stettin, 5. Dezember. Schneetreiben, leichter Frost. Temperatur — 2° R. Wind SW.
Weizen, stille, loco 85.86pfd. neuer gelber 112 Thlr. pr. 86pfd. bez., 88.89pfd. gelbe Durchschn.-Qual. pr. Frühjahr 128 Thlr. bez.
Roggen, ruhig, loco 88pfd. pr. 82pfd. 92 Thlr. Br., 85-82pfd. 91 1/2 Thlr. bez., 82pfd. pr. Dezbr. 92 Thlr. bez. u. Br., pr. Dezember-Januar 92 Thlr. Br., pr. Januar-Februar 92 1/2 Thlr. bez. u. Br., pr. Frühjahr 91 1/2 Thlr. bez. u. Br., 91 Thlr. Gd.
Gerste, pr. Frühjahr 74-75pfd. große 66 Thlr. Gd., 66 1/2 Thlr. bezahlt.
Hafer, fest, 50.52pfd. 40 Thlr. bez., pr. Frühjahr 50-52pfd. mit Ausschluß von Poln. und Preuß. 43 Thlr. bez. u. Gd.
Erbsen, loco kleine Koch- 90 a 92 Thlr. Br.
Rübsöl, behauptet, loco 17 1/2 Thlr. bez. u. Br., pr. Dezember 17 1/2 Thlr. bez. u. Gd., pr. Dezember-Januar 17 1/2 Thlr. Br., pr. Januar-Februar 18 Thlr. Br., pr. April-Mai 18 Thlr. Brief.
Spiritus matt, am Landmarkt ohne Faß 10 1/2 % bez., loco ohne Faß 10 1/2 % bez., pr. Dezember 10 1/2 % Br., pr. Dezember-Januar do., pr. Januar-Februar 10 1/2 % bez., pr. Frühjahr 10 1/2 % bez. 10 1/2 % Gd.
Heutiger Landmarkt:
Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen
112 a 114 84 a 90 58 a 60 38 a 42 84 a 90 Thlr.
Stroh pr. Schock 8 a 8 1/2 Thlr.
Heu pr. Ctr. 10 a 20 gGr.
Berlin, 5. Dezember. Roggen, pr. Dezember 92 1/2, 92 Thlr. bez., pr. Dezember-Januar 92 1/2, 91 1/2 Thlr. bez., pr. Frühjahr 90 1/2, 90 Thlr. bez.

zu 100, loco 18 1/2, Thlr. Bd., pr. Dezember-Januar 18 1/2, Thlr.
Br., 18 1/2, Bd., pr. April-Mai 18 1/2, Thlr.
Spiritus, loco 32 1/2, Thlr. bez., pr. Dezember 32 1/2, Thlr. bez., 32 1/2, Thlr.
Br., pr. Dezember-Januar 32 1/2, Thlr. bez., 32 1/2, Thlr. Bd., pr. April-Mai
34 1/2, Thlr. Geld.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

Dezbr.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	4	336,65"	334,82"	332,03"
Thermometer nach Réaumur.	4	- 11,8°	+ 8,2°	- 4,0°

Berliner Börse vom 4. Dezbr.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

3. Brief	Geld	gem.	3. Brief	Geld	gem.
Pr. freiw. Anl. 4 1/2	101 1/2	—	Schles. Pfdb. 3 1/2	91 1/2	—
St. Anl. v. 50 4 1/2	101 1/2	—	B. Staat gar. 3 1/2	—	—
do. v. 53 4 1/2	101 1/2	—	Litt. B. 3 1/2	—	—
St. Schld. 3 1/2	85 1/2	—	Westpreuss. 3 1/2	88 1/2	—
Pr. d. Seeb. 3 1/2	—	—	Rentbriefe: 3 1/2	—	—
Pr. Anl. v. 55 3 1/2	107 1/2	—	Kur- u. Neum. 4	96	—
R. Schld. 3 1/2	85	—	Pommersche 4	96 1/2	—
D. Reichb. D. 4 1/2	—	—	Hofensche 4	94 1/2	—
Pr. St. Dbl. 4 1/2	—	—	Preussische 4	94 1/2	—
do. 3 1/2	—	—	Rh. u. Westph. 4	97	—
Pfandbriefe: 3 1/2	—	—	Sächsische 4	95 1/2	—
Kur- u. Neum. 3 1/2	97 1/2	—	Schlesische 4	94 1/2	—
Preussische 3 1/2	90 1/2	—	Pr. B.-A. Sch. 4	121	—
Pommersche 3 1/2	97 1/2	—	Friedrichsdor. 4	13 1/2	13 1/2
Hofensche 3 1/2	91 1/2	—	And. Gldmz. 4	9 1/2	9 1/2
do. 3 1/2	91 1/2	—	—	—	—

Ausländische Fonds.

Brickw. B.-A. 4 1/2	127 1/2	—	P. Part. 300 fl. 3 1/2	—	—
R. Engl. Anl. 4 1/2	—	95 1/2	Hamb. Feuerf. 3 1/2	—	62 1/2
do. v. Reichsb. 4 1/2	—	72	Lüb. St.-Anl. 4 1/2	—	36
do. v. Sch. Dbl. 4 1/2	—	—	Kurb. 40 Thlr. 4 1/2	—	26 1/2
Cert. L. A. 5	85 1/2	—	N. Bad. 35 fl. 4 1/2	—	—
Cert. L. B. 5	19 1/2	—	Span. 3 1/2 int. 3	—	—
Poln. n. Pfdb. 1	—	77 1/2	— 1 1/2 3 1/2 Reig. 1	—	—
Part. 500 fl. 4	—	—	—	—	—

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf 3 1/2	85 1/2	8	Niedersch. III. Ser. 4 1/2	93 1/2	B.
Berg.-Märkische 4 1/2	80	B.	do. IV. Ser. 5	102 1/2	B.
do. Prioritäts- 5	101	B.	do. Zweigbahn 4 1/2	—	—
do. II. Ser. 5	101 1/2	B.	Oberf. Litt. A. 4 1/2	223	B.
Berl.-Ans. A. & B. 165a64 1/2	bj.	—	do. Litt. B. 3 1/2	190 1/2	a91 bj.
do. Prioritäts- 4	—	—	Prinz-Bilhelms- 4 1/2	—	—
Berlin-Hamburg 4 1/2	114	G.	do. Prioritäts- 5	—	—
do. Prioritäts- 4 1/2	102	G.	do. II. Ser. 5	—	—
do. II. Em. 1 1/2	102 1/2	B.	Rheinische 4 1/2	113a14	bj.
Berl.-P. Magdb. 4 1/2	99 1/2	B.	do. Stamm-Pr. 4	112 1/2	G.
do. Prioritäts- 4 1/2	92 1/2	B.	do. Prioritäts- 4	—	—
do. II. Em. 1 1/2	99 1/2	G.	do. v. Staat gar. 3 1/2	—	—
do. do. Litt. D 4 1/2	99	G.	Ruprort-Gr. 3 1/2	84 1/2	B.
Berlin-Stettiner 4 1/2	169	B.	do. Prioritäts- 4 1/2	—	—
do. Prioritäts- 4 1/2	—	—	Stargard-Posen 3 1/2	91 1/2	G.
Bresl. Schw. Fdb. 4 1/2	—	—	Thuringer 4 1/2	110 1/2	a11 bj.
Edln-Mindener 3 1/2	170 1/2	a70 bj.	do. Prioritäts- 4 1/2	100	G.
do. Prioritäts- 4 1/2	101 1/2	B.	Wilb. (Cof. Ddb.) 4 1/2	—	—
do. II. Em. 1 1/2	102 1/2	G.	do. Prioritäts- 4	—	—
Düsseld. - Elberf. 4 1/2	—	—	Aachen-Mastricht 4 1/2	—	—
do. Prioritäts- 4 1/2	—	—	Amsterd. Rotterd. 4 1/2	—	—
do. II. Em. 1 1/2	—	—	Edtben-Bernburg 3 1/2	—	—
Magdb.-Halberst. 4 1/2	—	—	Krauf. - Oberf. 1 1/2	—	—
Magdb.-Wittenb. 4 1/2	—	—	Kiel-Altona 4 1/2	—	—
do. Prioritäts- 4 1/2	—	—	Niedlenburger 4 1/2	54	B.
Niedersch.-Märk. 4 1/2	92 1/2	B.	Nordbahn, Br. 4 1/2	54 1/2	B.
do. Prioritäts- 4 1/2	93 1/2	B.	do. Prioritäts- 5	—	—
do. II. Em. 1 1/2	93 1/2	B.	—	—	—

Stettin, 5. Dezbr. 1855.

	geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	furz	—	—
Breslau	furz	—	—
Hamburg	furz	152 1/2	152 1/2
Amsterdam	furz	143 1/2	—
London	furz	6 22 1/2	—
Paris	furz	6 19 1/2	—
Bordeaux	furz	79 1/2	79 1/2
Freiwillige Staats-Anleihe	4 1/2 %	—	—
Neue Preuss. Anleihe pr. 1854	4 1/2 %	101 1/2	—
Staats-Schuldsscheine	3 1/2 %	—	—
Staats-Prämien-Anleihe	3 1/2 %	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 %	—	—
Rentenbriefe	4 %	—	—
Kitt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr.	—	620	—
incl. Divid. vom 1. Januar 1855	—	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. L. A. u. B.	—	—	—
do. Prioritäts- 4 1/2 %	102 1/2	—	—
Stargard-Posen Eisenb.-Aktien	3 1/2 %	—	—
do. Prioritäts- 4 1/2 %	—	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3 1/2 %	—	95
do. 4 1/2 %	101	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.	—	190	—
Preuss. National-Versicher.-Aktien	4 %	123 1/2	123
Preuss. See-Assuranz-Aktien	—	670	—
Pomerania, See- und Fluss-Versicherung	—	110	—
Stettiner Vorsehaus-Obligationen	—	100	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	103	102
do. Speicher-Aktien	—	97	—
Bereins-Speicher-Aktien	—	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien	—	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien	—	1350	—
Walzmühlen-Aktien	—	1700	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien	—	1500	—
do. Dampfschiff-Bereins-Aktien	—	—	—
Pomm. Chaussee-Bau-Obligationen	5 %	104	—
Stettiner Portland-Cement-Aktien	—	140	—

Inserate.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Pauline mit dem Dr. med. Herrn August Steffen, beehren wir uns Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.
Stettin, den 5ten Dezember 1855.
Der Vater C. W. Böttcher und Frau.

Pauline Böttcher,
Dr. August Steffen,
Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Bertha mit dem Ober-Appellations-Gerichts-Referendarius Herrn Giesbrecht beehrt sich, statt jeder besonderen Mittheilung, hiermit anzuzeigen.
A. Strömer.

Auktionen.

Schiffs-Verkauf.

Auf Antrag der Reederei soll das im hiesigen Hafen an der Baumbrücke liegende Bark-Schiff

Johannes,

bisher geführt von Capt. J. Schievelbein, 130 Normal-Tonnen groß, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und habe ich dazu einen Termin auf

Montag den 17. Dezember a. c.,

Nachmittags 3 Uhr, in meinem Comtoir angesetzt.
Kaufliebhaber werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß Inventariumliste und nähere Bedingungen jederzeit bei mir eingesehen werden können.

W. Geiseler,

Schiffsmakler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Weihnachts-Ausstellung.

Ich empfehle zu Weihnachts-Geschenken Schuhe und Stiefel für Herren und Damen, Galoschen, Pelzstiefel von 15 Sgr. bis 2 Thlr. 10 Sgr., Schuhe in jeder Größe und in den schönsten Mustern. Stiefel werden sehr billig angefertigt, sowie auch Gummischuhe schleunigst reparirt werden bei

C. Hoffmann, Mönchenbrücke No. 206,
der Königsstraße gegenüber.

Eine Parthie schlesische Anskohlen sowie frische Kappfuchen offeriren billigst

Fr. Pitzschky & Co.

Die Polsterwaaren-Fabrik von

F. GROSS,

Schubstr. 860, 1 Treppe hoch, enthält eine sehr reichhaltige Auswahl moderner und auf Beste gearbeiteter Polster-Möbeln zu billigen, festen Preisen, und empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mit allen in dieses Fach und zur vollständigen Einrichtung gehörigen Artikeln. Bestellungen werden prompt ausgeführt, wie auch jede Auskunft bereitwillig erteilt.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Gummischuhe werden schnell reparirt Mönchenbrücke 206.

Einkauf von Produkten

als: Metalle, Schweinehaare und Borsten zu bedeutend höheren Preisen als im vorigen Jahre,
Krautmarkt No. 977.

Langebrückstr. 85
gegenüber dem Herrn
Manasse.

Der kleine Laden

von
Hermann Cosmar
gegenüber dem Herrn
Manasse.

empfehle, um sein großes Lager von Damenschuhen und Stiefeln etwas zu räumen, Damenschuhen in feinstem Lacing von 1 Thlr. 12 1/2, Sgr., desgl. in Leder von 1 Thlr. 5 Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr.; warm gefütterte Stiefel und Kamäsch in Tuch, Sammet und Zeug von 1 Thlr. 2 1/2, bis 1 Thlr. 10 Sgr.; Halbstiefel von 22 1/2, Sgr. bis 1 Thlr. 5 Sgr.; Kindertiefel und Kamäsch billigst. Ferner Haus- und Morgenschuhe in Sammet, Plüsch, Zeug und Leder von 10 Sgr. bis 1 Thlr. Filzschuhe in allen Gattungen und größter Auswahl billigst. Amerikanische Gummigaloshen, um zu räumen, für Damen von 1 Thlr. bis 1 Thlr. 15 Sgr., für Kinder von 25 Sgr. bis 1 Thlr. 7 1/2, Sgr., für Herren von 1 1/2, bis 2 Thlr., Ledergaloshen, etwas ganz Vorzügliches, à Paar 22 1/2, Sgr., Polzgalothen für Damen von 12 1/2, Sgr. an, für Kinder von 6 Sgr. an. — Gleich eilig empfehle mein Lager von Damen- und Kesseltaschen in größter Auswahl zu den billigsten Preisen nur

Langebrückstr. 85. Der kleine Laden. Langebrückstr. 85.

Der größte Bazar Berliner Herren-Anzüge

von
Adolph Behrens aus Berlin,

Hof-Lieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preussen,

759, Hofmarkt 759,

empfehle Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zum bevorstehenden

WEIHNACHTSFESTE

sein aufs Vollständigste assortirtes Lager zu nachstehend billigen Preisen.

Winter-Heberzieher von 2 1/2 Thlr. an.

Doubles-Tween - 10

Angora-Röcke - 7

Sibirienne-Säcke - 6

Almasivas - 3 1/2

Luchröcke und Tracts von 5 1/2 Thlr. an.

Satin- und Tuch-Tween - 6 1/2

Buckskin-Hosen - 2 1/2

Capuzen u. Abd-el-Kaders - 5

Schlaf- und Hausröcke - 1 1/2

Complette Knaben-Anzüge, Nimrod-Regenröcke und Gummischuhe billigst.